

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Wahle, Magdeburg.
 Für den Inseratenteil: Carl Pantau, Magdeburg.
 Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
 Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
 Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
 Vierteljährl. inkl. Botenlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
 In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestgelb.
 Einzelne Nummern 5 Pf.
 Sonntags-Nummer 10 Pf.
 Zeitungsliste Nr. 7095.
 Injektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 229.

Magdeburg, Dienstag, den 1. Oktober 1895.

6. Jahrgang.

Russische Gefängnisstatistik.

Den jährlichen Berichten, welche von der Hauptverwaltung der russischen Gefängnisse herausgegeben werden, entnehmen wir folgende statistische Daten über das Gefängniswesen in Rußland.

In allen der Hauptverwaltung unterstellten Gefängnissen des europäischen und asiatischen Rußlands, Untersuchungs- und Transportierungs-Gefängnissen, Zuchthäusern u. c. befanden sich einschließlich der Frauen und Kinder, welche ihren Familienhäuptern freiwillig in die Verbannung folgten und sich daher auch in Transportierungsgefängnissen aufhalten mußten:

Jahr	Männer	Frauen	Insgesamt
1889	607 732	96 641	704 373
1890	710 654	107 291	817 945
1891	741 416	113 940	855 356
1892	727 971	114 758	842 729

Rechnen wir diesen Zahlen die in ihnen nicht mit eingerechnete Bevölkerung der Gefängnisse, welche der Hauptverwaltung nicht unterstellt sind, also der Militärgefängnisse, derjenigen, welche der bürgerlichen Selbstverwaltung unterordnet sind, wie auch derjenigen des transkaspischen Gebiets hinzu, so können wir getrost sagen, daß in Rußland jährlich jährlich eine Million Menschen hinter Schloß und Riegel schmachtet.

Das Transportierungsgefängnis von Tjumen, welches das Reservoir ist, durch das sich die ganze Masse der auf dem Landwege nach Sibirien transportierten Verbannten ergießt, passierten Verbannte aller Kategorien auf Grund von Gerichtsurteilen für Kriminalverbrechen, sowie auch auf administrativem Wege für politische Vergehen Verurteilte einschließlich der ihnen freiwillig folgenden Frauen und Kinder:

Jahr	Personen
1889	18 363
1890	20 106
1891	20 726
1892	17 160

Was in 5 Jahren die Summe von 76 356 Personen ausmacht.

Außerdem werden auf dem Seewege aus Odessa nach Sibirien hauptsächlich nach Sachalin transportiert:

Jahr	Personen
1889	1162
1890	1141
1891	1442
1892	1583

Also in 5 Jahren insgesamt 5328 Personen.

Rechnen wir sie den auf dem Landwege transportierten hinzu, so sehen wir, daß im Laufe von 5 Jahren 81 684 Personen in die Verbannung nach Sibirien gegangen sind!

Der hohen Anzahl der Inhaftierten und Verbannten entsprechen auch die Ausgaben für das Gefängniswesen. Für dasselbe waren bestimmt im Staatsbudget

Jahr	Mark
1889	28 740 000
1890	28 703 000
1891	29 750 000
1892	29 600 000
1893	29 526 000

In 5 Jahren verschlangen also die Gefängnisse Rußlands die Kleinigkeit von 150 000 000 Mark.

Von dieser Summe entfielen allein auf die Ausgaben für den Transport der Verbannten nach Sibirien:

Jahr	Mark
1889	2 200 000
1890	2 270 000
1891	2 450 000

Abgesehen von dem unjünglichen Elend des russischen Volkes, welches dasselbe mit elementarer Gewalt zu Verbredern treibt, wie auch von der politischen Verfolgungslust der russischen Regierung, auf deren Konto namentlich ein nicht unbedeutender Bruchteil der Zahl der nach Sibirien Verbannten zu setzen ist, kommt für Rußland noch eine Ursache der großen Bevölkerungszahl der Gefängnisse in Betracht. Nehmen wir die im vorigen Jahre erschienenen Mitteilungen des russischen Justizministeriums über die Kriminalgerichtsverhandlungen im Jahre 1889 zur Hand, so sehen wir, daß von den in jenem Jahre verurteilten 80 059 dem Bauernstande gehörigen Personen nicht weniger als 64 206 Analphabeten waren. Bei Erhöhung der Ausgaben für die Volksbildung würde die russische Regierung sich wenigstens eine Teil der enormen Summe, welche sie für die Gefängnisse auswirft, ersparen.

Doch scheint sie dies einigermaßen schon eingesehen zu haben, denn sie sorgt väterlich auch für die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der unglücklichen Opfer der sozialen Verhältnisse Rußlands: von den 2 870 200 Mark, welche im Jahre 1890 für das Gefängniswesen ausgegeben wurden, entfielen 150 Mark auf die Erwerbung

von Büchern und Zeitschriften für die Insel Sachalin und im Jahre 1891 wurden für die Erwerbung von Büchern und Zeitschriften und anderer in Bericht nicht näher genannter Gegenstände für diese Insel sogar ganze 180 Mark ausgeworfen.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Zunmer ungeheurer werden die Vorschläge der Reaktionäre, die auf die Sozialistenvernichtung abzielen. Jetzt macht gar in der Leipziger Zeitung, die von jeher als Schutt- und Müllplatz für solche Leute gedient hat, ein vor Sozialistenfurcht Uebergeknappter folgendes verrückten Vorschlag:

Wer sich als Anarchist oder Sozialdemokrat bekennet oder bestätigt, kann auf Antrag des passiven Wahlrechtes bei öffentlichen Wahlen und der durch dasselbe erlangten Ämter und öffentlichen Funktionen für verlustig erklärt werden. An seine Stelle tritt derjenige, der nach ihm die meisten Stimmen bei der oder den betr. Wahlen erhalten hat. Der Antrag wird erhoben durch die oberste Verwaltungsbehörde des Landes, in welchem der betreffende wohnt oder zur Wahl steht oder gewählt worden ist. Ueber den Antrag entscheidet nach Gehör des Bezichtigten endgültig in freier Beweiswürdigung das Reichsgericht. Dessen Entscheidung ist sofort rechtskräftig. Das durch reichsgerichtliches Erkenntnis aberkanntes passive Wahlrecht für öffentliche Wahlen kann nur durch landesherrlichen Gnadenakt wieder verliehen werden. Das Angstmännlein glaubt, auf diese Weise etwa 400 bis 500 Sozialdemokraten das passive Wahlrecht nehmen zu können und ist sich auch zweifellos klar darüber, daß dies die Sozialdemokraten überhaupt sämtlich auch des aktiven Wahlrechtes berauben würde, weil ja jeder Sozialdemokrat, den sie wählten, für unwählbar erklärt würde.

Eine Aenderung des preussischen Vereinsgesetzes im Sinne einer reaktionären Verschlechterung befürwortet auch die Post. Die Beschränkung der auf Frauen und jugendliche Personen männlichen Geschlechts bezüglichen Verbotbestimmungen auf die Versammlungen politischer Vereine genüge dem vorhandenen Bedürfnis nicht mehr. In den politischen Vereinen liege nicht mehr der Schwerpunkt der Agitation. Es sei deshalb dringend geboten, die Beteiligung von Frauen und jugendlichen Personen an allen politischen Veranstaltungen zu verhindern. Auch andere Mängel unseres Vereins- und Versammlungsrechts müßten beseitigt werden.

Im Verloge von Dunder und Humboldt ist soeben das Buch des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker: Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten erschienen. Es gewährt einen durchsichtigen Überblick über die Anordnung ausgezeichneter Uebersicht über die Arbeiterversicherung in Europa. Im Vorwort sagt Bödiker u. a.:

Die menschliche Unzufriedenheit ist ein vorwärts treibendes Element im ökonomischen Leben der Völker. Nach großen Gesichtspunkten ist das Massenverhältnis: Arbeitgeber-Arbeitnehmer aufzufassen, Recht und Billigkeit sind zur Richtschnur zu nehmen. Dann wird sich eine auf das Wohl der Gesamtheit gerichtete Durchsichtlinie ergeben, welche das Ruviel nach oben und unten abschneidet. Der Bestimmtheitsgrad ist unerschütterlich; mißliebige Entscheidungen, Fehlschläge, Unabsehbarkeit hängen sich an die besten Einrichtungen, wie der Schaden an das Vieh. Die Geschichte lehrt, daß das eigene Schicksal der herrschenden Klassen stets wesentlich abhängt von dem Maße, in welchem sie ihre Pflicht gegen die abhängigen Klassen erfüllen.

Daß einer der höchsten Beamten die Unzufriedenheit als sozialer Faktor feiert, sei gegenüber den Bananen der herrschenden Klasse festgelegt, die die Sozialdemokratie deshalb ja besonders benutzieren, weil sie die „Unzufriedenheit“ wecken! Herr Bödiker bekennt zugleich, daß es im Interesse der Besitzenden liegt, wenn sie die Arbeiterversicherung durchzuführen. Sie ist eine Neuorganisation der Armenpflege. Aber Arbeiterversicherung ohne Arbeiterschutz als notwendige Ergänzung ist ein Meißer ohne Klinge. Hier ist der Hebel anzusetzen, hier ist der Ausgangspunkt des sozialen Fortschritts. Und hier erlahmt die Spannkraft der Herrschenden, wo die Interessen der Stumm und Krupp ins Spiel kommen.

Einen offenen Brief an Herrn Barrer von Schönewitz in Leipzig veröffentlicht in der Hülse des Faktors Naumann ein Herr Justus Barrer in Frankfurt a. M. Am Schlusse des Briefes heißt es:

Ich will nun noch zum Schluß auf einen Satz ihrer Sedanrede, welche Sie in der Albertshalle in Leipzig gehalten, zurückkommen. Sie sagten da (Leipziger Neueste Nachrichten Nr. 242): „Vaterlandsliebe ist eine Niederträchtigkeit, und ein Mensch von dieser Gesinnung muß so tief im Schlamm stehen, daß wir mit ihm nicht umgehen können.“ Ich frage Sie nun, geehrter Herr Barrer: Ist das die richtige Bruderliebe, wie sie uns Jesus Christus, unser Herr und Heiland, lehrt? Ich sage nein. . . . Gerade Sie, Herr Barrer, sollten doch als Geistlicher, als Diener der Kirche, als Verkörper des Wortes Gottes, solche Sätze nicht aussprechen; denn solche Worte erwecken noch die Klafte, machen die Erbitterung immer noch härter und erschüttern das letzte bisshen Vertrauen, was diese Leute (die Sozialdemokraten) noch zur Kirche haben.

Es ist ja immer das Verhängnis der patentierten Gesellschaftskritiker, durch derartige geschmackvolle Redensarten in nicht beabsichtigtem Sinne klärend zu wirken.

Schweiz.

Eine Volksabstimmung hat am Sonntag darüber stattgefunden, ob die Erzeugung der Zündhölzchen verstaatlicht werden soll. Verstaatlicht nicht wegen fiskalischer Gründe, sondern bloß um die in dieser mörderischen Industrie beschäftigten Arbeiter vor der schrecklichen Plage des Phosphornochenbrandes dadurch zu befreien, daß anstatt des giftigen gelben Phosphors der amorphe rote, unschädliche Phosphor verwendet wird.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Jeder Zuzug von Dresden und Berlin (Steinbildhauer), Eberfeld, Görlitz, Münster i. W., Zeulenroda (Holzbildhauer) und Fünfskirchen (Pöcs), in Ungarn (Modelleure und Gipsbildhauer) ist für Bildhauer fernzuhalten. — Die Sperre der Porzellanarbeiter ist bis auf weiteres über folgende Orte verhängt: Albersweiler, Königszelt, Sophienau (Charlottenbrunn), Schweidnitz (Majolikafabrik von Krause), Stanowitz. — Für Holzarbeiter ist Zuzug fernzuhalten: Von Parkeitbodenlegern nach Berlin (Rosenfeld u. Ko.); von Tischlern nach Hamelingen bei Bremen (Werkstätte Brandt), nach Deterow (Werkstätte von Reinhard Schwarz), nach Eberfeld, Stuttgart (Polstermöbel-Fabrik von Husebörser u. Weckele); von Tischlern, Stellmachern und Drechsler nach Peine; von Korbnachern nach Zeitz (Werkstätten von Pfeiffer und Firma F. Degelow, Inhaber Käbner, Gengelbach u. Prüfer); von Schreibern und Parkeitbodenlegern nach Ansbach in Bayern (Konrad Roderer) von Tischlern und Gläsern nach Zürich (Schweiz); von Drechsler nach Geising i. S. (Firma Anton Görner). — Für Metallarbeiter ist Zuzug fernzuhalten: Von Leipzig-Eutritzsch (Motoren-Fabrik Grob u. Komp.); von Feilenhauern von Gefurt und Magdeburg (Feilenfabrik von Gebr. Ufer); von Messerschmiedern, chirurgischen Instrumentenmachern von Berlin (Dewitt u. Herz); von Bauhülffern von Kassel und Freiburg i. B.; von Gürtlern und Spenglern von Offenbach (Emballagefabrik von Hermann) und Drechern und Schloßern von Mannheim (Reuling); von Schlossern und Maschinenarbeitern von Karlsruhe und Kopenhagen (Dänemark); von Emailier-Arbeitern von Brünn, Knittelfeld und St. Michael. — Zuzug der Glasmacher ist fernzuhalten: Nach Dresden-Lößtau, Görlitz, Stadthagen, Nienburg (Wilhelmshütte), Teplitz-Waldthor, Antonienwald in Böhmen (Hüttmanns Söhne), Granejav (Glashütte Neufatil), Carmaux.

Ausland.

* Zuzug der Stodrdrechsler ist nach Wien fernzuhalten. — Die Eisenbahnarbeiter in St. Gallen haben unter Beibehaltung der 10 1/2 stündigen Arbeitszeit Lohnerhöhungen zugestanden erhalten von 10 bis 30 Cts. pro Tag, und zwar für die gesamte Arbeiterschaft der Gesellschaft, so daß die organisierten Arbeiter wie gewöhnlich auch für die nichtorganisierten Verbesserungen errangen. Auch die Ueberstunden werden entsprechend bezahlt. — 200 Züricher Glasergehilfen streikten seit Montag. Sie fordern Aufhebung der schwarzen Liste und Anerkennung des Fachvereins-Arbeitsnachweises. 20 Meister haben bewilligt. Die Weiterarbeitenden zahlen einen täglichen Streikbeitrag von 50 Cts.

Pflichttreue Gewerbeinspektoren

sind von jeher ein Greuel für schamlose Ausbeuter gewesen. Wenn sich aber auch die Unternehmer über den pflichttreuen Beamten ärgerten, so haben sie doch selten diesen Aerger öffentlich zur Schau getragen. Anders geht es dem „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“. Die in diesem Verein vereinigten westdeutschen Ausbeuter hielten am 17. d. Mts. in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Geheimen Rats Dr. Janzen aus Dülken eine Sitzung. Nach dem Bericht der Kölnischen Zeitung beschäftigte sich der Verein zunächst mit der Frage, ob einem Gewerbeinspektor das Recht zustehe, zu nächtlicher Zeit, ohne sich beim Leiter des Betriebes zu melden, in ein Werk einzudringen. Die Gewerbeordnung schreibt nach dieser Richtung im § 139 b lediglich vor, daß die Arbeitgeber die Revision zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während des Betriebes zu gestatten haben. Nun ist es aber vorgekommen, daß Gewerbebeamte lediglich dem Pförtner ihre Legitimation vorgezeigt haben und dann trotz des Einspruchs desselben, daß die Werkleitung den Pförtner verpflichtet habe, nur Meldung von Besuchern anzunehmen und dieselbe der Werkleitung zu übermitteln, in das Werk eingebrungen sind, was zweifellos dem Begriff des Hausrechtes widerspricht. Der Verein beschloß infolgedessen, den Minister für Handel und Gewerbe um eine Erklärung zu bitten, ob die Anweisung für die Gewerbebeamten dahin gehe,

Wir bitten unsere werthen Leser, uns von allen wissenschaftlichen Vorkäufen baldmöglichst Mitteilung zu machen.

Magdeburg, 30. September 1895.

— Aus der Fuldigungsfahrt nach Friedrichsruh nichts. Die Antisemiten (wie Mausebrück zwischen Gräbe) haben die Nationalliberalen allein nach Friedrichsruh zu rufen und schließen die Bismarckarbeiter der übrigen bürgerlichen Parteien aus. Darüber waren die Antisemiten sehr böse. Sie, welche erst jüngst auf der Herrenkur wiesse den Beweis erbracht hatten, hinter Hundten mit „Knüttel über marschieren zu können, wollten auch einem Tyras die Keuzerenz nicht verweigern. Aber mit gewissen antisemitischen Bedemännern wollten die Nationalliberalen nicht fahren. Sie bestärkieten, während der Fahrt angepumpt und angeulst zu werden. Aus diesen, sowie aus vielen anderen Gründen wurde die Fahrt verschoben, bis schließlich die Arrangements dieser nunmehr vertrackten Fuldigungsfahrt bis ins kleinste angerempelt um und Abrechnung eracht wurden. Jetzt ist diese Abrechnung erschienen. Der Fuldigungsschuss teilt mit, daß nach den Mitteilungen aus Friedrichsruh wegen des Gesundheitszustandes des Fürsten Bismarck an eine Ausföhrung der Fuldigungsfahrt „auf absehbare Zeit“ nicht zu denken ist. Es wird daher denen, die sich an der leider verschobenen Fahrt auch später nicht beteiligen wollen, der gezahlte Beitrag zurückgezahlt und zwar nach Abzug der bisherigen Kosten, die sie wegen der wiederholten Anzeigen in verschiedenen Zeitungen und bei einzelnen Deutschen auf 798.95 M. belaufen. — Eine sehr hohe Summe, deren Spezialisierung lebhaft gewünscht wird.

— Fette Stellen für Militärärzte. Im Bereich des 4. Korps werden gesucht: in Liebenwerda beim Postamt ein Landbriefträger mit 200 Mark Reuion zum 1. Oktober (722 Mark), in Magdeburg beim Garnisonbauamt ein Hilfschreiber sofort (Gehalt nach Vereinbarung), in Schernberg bei der Postagentur ein Landbriefträger mit 200 Mark Reuion zum 1. Januar (650 Mark, steigend bis 900 Mark und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß). Zu diesen Stellen ist der Zivilversorgungsschein erforderlich. Wer hat Lust? —

Drei Bilder ohne Worte.

In der Sonntagsnummer der Magdeburgerischen Zeitung floßen wir auf folgende Inserate (die Ueberschriften haben wir zugefügt):

Die private Entbindungskassette.

Damen finden freundl. Aufn. Privatentbindung D. D., Esurt, D. 8.

Das Kind wird abgegeben.

Ein kleiner Knabe, 3 Wochen alt, ist an Kindesstatt abzugeben. Offerten unter ... 363 an die Exped.

Ein Kind wird gesucht.

Eine gebildete ältere Dame von tadellosem Ruf sucht ein Kindchen, Base oder bis kreter Geburt, gegen Vergütung in Pflege und Erziehung zu nehmen. Auskunft und Adresse erteile gern. Offerten erbitten unter ... 122, M. postlagend.

Wenn diese Inserate außer Zusammenhang stehen, so kennzeichnen doch gewisse Erscheinungen in dem bürgerlichen Leben. Eine Dame an „besseren“ Ständen sieht einer Entbindung entgegen, sie hat Ursache, die Zeichen „ihrer Liebe“ zu verbergen — sie sucht eine private Entbindungskassette auf. Nachdem alles geregelt, die Dame wieder wohl ist, kehrt sie von ihrer Reise zurück. Niemand ahnt, was vorgefallen. Das Kind ist ausgeboten und schließlich an Kindesstatt gegen angemessene einmalige Entschädigung verkauft. Im Salon aber sitzt die Dame unerschämpt auf die Verrohung jener Mädchen, die aus Not einem Wäpflin sich ergeben und das Zeichen „ihrer Schanden“ erdroffeln und verscharren. Eine sonderbare Welt. —

— Zur Verhütung von Unglücksfällen unter Schülern wendet sich der Unterrichtsminister, veranlaßt durch mehrere tragische Vorkommnisse beim Baden und Spielen, in einem Erlaß an sämtliche Provinzial-Schulkollegien. Schon früher hatte er angeordnet, die Schüler, die in der Aufsicht beim Baden, Spielen, Baden oder bei Ausflügen mit gefährlichen Waffen, insbesondere Pistolen oder Revolvern betroffen werden, mindestens mit Androhung der Verweisung, i Wiederholungsfall aber unmissverständlich mit Verweisung zu bestrafen. Weiter in ihrer Fürsorge zu gehen, habe die Schulverwaltung kein Recht, wolle sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung die Rechte des Elternhauses zuziehen. Der Minister befragt sich dah auf den Wunsch, daß es gelingen möchte, der Wiederholung solcher das Familien- und Schulleben tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen; er legt aber Wert darauf, daß dieser Wunsch in weiteren Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Erziehung aber auch die nächste Pflicht haben. Die Provinzial-Schulkollegien sollen den Anhaltleitern ihrer Bezirke ausgeben, den neuen Ministerialerlaß im nächsten Schulprogramm unter der Rubrik Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern zu veröffentlichen zu bringen. —

— Vom Pferde gestürzt. Sonnabend nachmittag unternahm der Freiherr Ernst von Seyl einen Spazierritt durch den Biederichs-

den Eintritt auch ohne Herbeirufung des Betriebsleiters zu erzwingen. Selbstverständlich wurde dabei vorausgesetzt, daß in der Nacht stets ein „Leiter des Betriebes“ im Werke anwesend sei; dem Pförtner sei allgemein nur die Weisung erteilt, Besuche anzumelden, nicht aber denselben den Eintritt in das Werk zu gestatten; zudem fehle den Pförtnern durchweg die Fähigkeit einer zureichenden Prüfung der vorgezeigten Legitimationen.

Wozu soll die Führung durch den Betriebsleiter dienen? Doch nur dazu, daß Zeit gewonnen wird, etwaige Ungehelichkeiten vor dem Beamten zu verbergen. Daß man sich über den Beamten beschwert, der lediglich seine Pflicht thut, ist gleich charakteristisch für die sich selbst beschwerenden Ausbeuter wie für das Ministerium. Würden die Ausbeuter nicht wissen oder wenigstens hoffen, daß ihre Wünsche nach jeder Richtung berücksichtigt werden, dann würden sie eine solche Beschwerde nicht vorzutragen wagen. Denn dem Beamten steht der klare Wortlaut des § 139b der Gewerbeordnung zur Seite. Aber die Regierung hat den 1890 unterzeichneten Anlauf zum Schutze der Arbeiter durch ihre Ausführungsbestimmungen fast vollständig wieder rückgängig gemacht, so daß sie zu den Fabrikanten sagen kann: „Ich habe schon so viel für Dich gethan, daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.“ Da rufen die Fabrikanten: „Schickt den Gewerbeinspektor ins Kontor oder in die Wohnung des Fabrikanten, aber in die Fabrik laßt ihn nicht anders hinein, als wenn er vom Fabrikanten dazu aufgefördert wird.“ Die Gewerbeinspektoren können dann Bericht schreiben über die „Wohlfahrtsrichtungen“ und über die Undankbarkeit der nimmermatten Arbeiter. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung sich nicht auch nach dieser Richtung unter den Willen der Fabrikanten beugt. Nach der bisher bewiesenen Nachgiebigkeit der Regierung dürfte das kaum noch Verwunderung erregen. —

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Gärtner Albert Peters zu Gorbeltz war mit dem Wühlenspächer Wilhelm Schröder, von dem er ein Stück Gartenland gepachtet hatte, nach Ostern d. J. in Feindschaft geraten. Als Schröder am 7. Mai d. J. unberechtigt durch den Garten gehen wollte, versuchte Peters dies zu hindern und stieß ihn über die Hecke zurück, so daß er in den Graben fiel. Als er sich wieder auferichtet hatte und trotz Verbots durch den Garten ging, verfolgte ihn Peters und stieß ihn mit den Fäusten in die Seite. Der Gerichtshof erkannte wegen Körperverletzung auf 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis. — Der Handlungsreisende Carl Rosenau von hier erhielt wegen Pfandentziehung 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. — Der Adersmann Georg Perleberg zu Kiesel war mit seinem Nachbar in Grenzstreitigkeiten geraten und riß am 11. April d. J. wiederholt den auf der Grenze eingesperrten Pfahl wieder heraus. Als der Nachbar ihm dies unterjagte und den Pfahl nochmals einsetzen wollte, um ein Drahtgitter daran zu befestigen, erhob Perleberg eine Mißthat und drohte mit Todschlag. Der Angeklagte wurde mit 60 M. Geldstrafe ev. 12 Tagen Gefängnis belegt. — Der Restaurateur Karl Stuzer zu Neustadt verurteilt gegenwärtig wegen Untreue drei Monate Gefängnis. Er war im Jahre 1893 Vertreter der Klosterbrauerei Sadmersleben, die hier eine Filiale besitzt und hatte im Dezember 1893 an einen Kunden gegen Wechsel 200 Mark Darlehn gegeben. Der Wechsel wurde zur Verfallzeit nicht eingelöst und unter Hinzurechnung eines weiteren Darlehns ein neuer Wechsel über 247.46 Mark ausge-

stellt. Stuzer behielt nun beide Wechsel in Händen und führte sie als Kassenbestand, so daß er dadurch die Unterschlagung von 200 Mark, die er für sich aus der Kasse nahm, verdeckte. In der Zeit vom November 1894 bis zum 7. Januar d. J. war Stuzer Geschäftsführer der Klosterbrauerei in der „Flora“ und bestellte bei einer Firma zwei halbe Orhofs Bordeauxweine, die auch geliefert wurden. Als er später selbständig Pächter des Lokals wurde, behielt er ein halbes Orhofs Wein für sich und verkaufte ihn, trotzdem die Brauerei dafür belastet war und auch Zahlung leisten mußte. Im Jahre 1894 wurde für Rechnung der Brauerei eine Sommerbühne errichtet. Zur Tilgung der Unkosten hatte Stuzer unter anderem 433.72 Mark zur Bezahlung der Holzrechnung überwiesen erhalten. Er zahlte aber nur abschläglic 100 Mark und behielt den Ueberschuß, fälschte auch die Geschäftsbücher, um seine That zu verdecken. Der Angeklagte bekennt sich nur hinsichtlich der unterschlagenen 200 Mark für schuldig und behauptet, er habe der Brauerei sofort angezeigt und auf der Rechnung auch vermerkt, den einen halben Orhofs Wein wolle er für eigene Rechnung behalten. Auf die 333.72 Mark Rest der Holzrechnung seien in Abzug zu bringen 180 Mark, die ihm die Brauerei für eine Balustrade unrechtmäßig gekürzt habe, ferner sein Monatsgehalt für Dezember 1894. Auf Grund des Beweisergebnisses erachtete der Gerichtshof Unterschlagung in drei Fällen im Verein mit Untreue in zwei Fällen für erwiesen und strafte den Angeklagten zusätzlich mit 6 Monaten Gefängnis. — Der Tischlergeselle Johann Ferdinand Meinhinger aus Willau, ein alter Zuchthäusler, erschwindelte sich zu Neuhaldensleben in den Jahren 1893 und 1895 in zwei Fällen unter Vorpiegelung falscher Thatsachen Kost und Logis, sowie ein Darlehn von 10 Mark. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Betrügereien, verübt im wiederholten Rückfalle, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe ev. noch 20 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

§ Berlin. (Ein roher Burche.) Ein Unmensch ist der Arbeiter Wilhelm Stark, welcher wegen Beleidigung, Bedrohung und wiederholter schmerzlicher Mißhandlung seiner Ehefrau vor der 129. Abteilung des Schöffengerichtes stand. Er hatte seine Frau in geradezu empörender Weise behandelt, sie an den Haaren durch die Stube geschleift, ihr einige Vorderzähne ausge schlagen und ihr viele Fußtritte versetzt. Die Zeugni entrollte ein erschütterndes Bild von ihrem Eheleben. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. —

§ Bonn. (Um eines Hundes willen.) Der Mediziner Dr. Otto Engeler, der am 12. Februar den Rejervelieutenant Junk in Kettenhorst bei Bonn im Duell nicht unerheblich verwundet hatte, wurde von der Strafkammer in Bonn zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt. Den Anlaß zum Zweikampfe hatte der Hund des Dr. E. gegeben. Der Rejervelieutenant hatte den an ihm emporgingenden Köter von sich abgewehrt. Die Folge davon war: Wortwechsel, Keilerei, Forderung, Kugelwechsel, Blutvergießen. — Die Ehre des Hundes wird hoffentlich nun wieder hergestellt sein. —

§ Harburg. (Urkundenfälschung.) Zu einem Monat Gefängnis wegen Urkundenfälschung wurde der Standesbeamte und Bürgermeister zu Schrecksbach verurteilt, weil er sich durch die Bitten der Brautleute bewegen ließ, das Datum eines Aufgebots zu ändern, um die Trauung vor Ablauf der gesetzlichen Frist zu ermöglichen. —

Fenilleton. (Katholik dazwischen.)

Ein Held des Grases und des Schwertes.

Historischer Roman aus dem Zeitalter des deutschen Kaiserreiches von A. Dittmar-Walke.

Selbstverständlich wurden sowohl die Anerkennung, wie die Wünsche in freudigster und lebhaftester Weise angenommen. Jillier fühlte, daß auch er als Haupt und Befehlshaber der städtischen Wehrmannschaften ein Wort zu sprechen habe. Er erhob sich demnach und erklärte: „Ein Kriegsmann, der das Ziel des Krieges ins Auge faßt und weiß, daß er für etwas Gutes kämpft, und sich um des Guten willen, das er gestrebt, freut, gegiegt zu haben, ist uns in dieser Zeit eine hochwillkommene Erscheinung, denn viele kämpfen, ohne nach dem Ziel und Zweck zu fragen; das sind dann Werkzeuger, die keiner Achtung wert. Wenn es erst dahin gekommen, daß alle freibaren Männer nur für das Gute und Rechte eintreten, wenn das Gedziel jedes Kampfes von jedem Kriegsmanne vorher einer moralischen Würdigung unterzogen werden wird, dann kann es auch nicht fehlen, daß das Recht auf Erden zu seiner Geltung kommt. Diesmal ist es zur Geltung gekommen, das Recht des freien Ständemannes, und allen denen, die ihm zur Geltung verholfen, insbesondere unseren Bundesgenossen, sowie manchen anderen Vorkämpfern gilt mein Hoch. Hoch leben die Kriegsmänner für eine gute Sache!“ Als das lebhafte Hochrufen auf diesen Triumpfwort verklungen, wandte sich Elsa Döring an Jillier und fragte: „Kommt Ihr nicht, Herr Jillier, auch des Völkerverbundes gedenken, der so großes gethan und so viele Opfer gebracht hat?“ „Gewiß, Fräulein Elsa, werden diese Thaten nicht vergessen werden, sobald wir ein Fest unter uns feiern. Das heutige gilt den Fremden, die von uns Abschied nehmen, und da wäre es doch Unrecht, wenn ich den Bund loben wollte, dessen Thäter ich persönlich gekennnt, dem ich früher selbst angehört habe.“ „Früher, sagt Ihr? Davo meinen Entschuldigungen und Bitten habt Ihr also keine Veranlassung gefunden, Euch wieder als Held des Völkerverbundes zu bezeichnen?“

„Nein, Fräulein Elsa, als Stadthauptmann darf ich keiner Partei angehören, das müßt Ihr doch selbst einsehen.“ „Ich meine, Ihr hättet Euch mir noch besonders verpflichtet.“ „Ja, Fräulein, aber die Genossenschaft wurde mir zu groß. Als der Rittersmeister von Fleckenstein den Grafen Ludwig von Jenburg ermahnte, jagte man allgemein, daß beide den Zweikampf um Eurer schönen Augen willen gekämpft. Soll ich dem Sieger seinen Preis verkümmern?“ „Man hat Euch falsch berichtet, ich schenkte keinem von beiden meine Gunst.“ „So haben sich beide in Euch geteilt und ich möchte nicht der Dritte sein.“ „Damit beleidigt Ihr mich.“ „Damit erkenne ich bloß meine Einseitigkeit und Unerschlossenheit, die sich in das Wesen einer so geistvollen Dame nicht zu finden weiß.“ „Ihr wollt damit einfach sagen, daß zwischen uns keine Verhängnisung denkbar?“ „Ja, Fräulein, es ist so, wie Ihr sagt. Wir sind unter ganz verschiedenen Verhältnissen aufgewachsen und haben deshalb ganz verschiedene Auffassungen des Lebens.“ „Vielleicht doch nicht, Herr Jillier, ich habe in der kurzen Zeit vielfach meine Ansichten ändern müssen.“ „Und ich wage zu behaupten, nicht zu Ungunsten Eurer selbst und des Wohles und Friedens unserer guten Stadt.“ „So meine ich es, und Ihr, Herr Jillier, was meint Ihr nun zu thun?“ „Ich meine, Fräulein Elsa, daß ich gut thue, je schneller, je besser, desto mehr die Räden zu kehren und draußen im freien, frischen Leben mich selbst wiederzujubeln.“ „Als, das wäre ja für die Stadt ein unerzähllicher Verlust, wenn Ihr nicht auch, Fräulein Hoffmeister?“ „Ein Verlust wäre es allerdings für die Stadt, ein großer, gewiß, aber ich denke, Herr Jillier weiß immer, was und warum er es thut.“ „Gut, gut,“ erwiderte Fräulein Döring und wandte sich an einen der um sie stehenden Bescherer. „Ihr wollt alle gehen, jagden von Braunschweig?“ „Ihr wollt alle gehen, jagden von Braunschweig?“ „Ihr wollt alle gehen, jagden von Braunschweig?“ „Ihr wollt alle gehen, jagden von Braunschweig?“

„Ja, Fräulein, das ist mein fester Wille.“ „Ihr habt Euch hier einen guten Boden geschaffen.“ „Und so werde ich ihn mir anderswo auch zu schaffen wissen.“ „Und Eure Mutter?“ „O, sie wird mit mir gehen.“ „Glaubt Ihr anderswo Besseres zu finden?“ „Nein, Fräulein, aber mehr Ruhe für meine Seele.“ „Das Fräulein Elsa?“ „Ach, ich denke längst nicht mehr daran.“ „Aber sonst?“ „Fräulein Margarete, Ihr könnt Euch wohl nicht vorstellen, daß man Euch nicht auf die Dauer sehen kann ohne ...“ „Herr Jillier, was fällt Euch ein?“ „Nichts, Fräulein, ich hatte mir's ja gelobt, mit Euch nicht wieder in einen Streit zu geraten. Nehmt mein Ausbruch nicht übel, ich kann hier nicht länger weilen.“ Jillier erhob sich und durchschritt den Saal, um die schiedenden Freunde persönlich noch zu begrüßen.

Der andere Tag war ein Sonntag. Die Gläubigen alle eilten nach langer Zeit wieder in die Kirchen, weil sie während des Krieges zu Haus Sorgen und Arbeiten aller Art zurückgehalten. Nach der Andreaskirche ging Frau Jillier, weil in der heilige Andreas von früher Jugend als ihr Schutzheliger bezeichnet worden war. Nach der Andreaskirche ging auch Margarete Hoffmeister, weil sich dort das Grabmal ihrer Mutter befand. Es war Nachmittag, und die Winterjonne strahlte nicht bloß selbst durch die Oberfenster, sie ließ auch die Strahlen von den umgebenden Schneedächern wieder spiegeln. Die beiden Frauen fanden und erkannten sich. Sie hörten die Predigt und nahmen den Segen Empfang. Dann näherten sie sich einander und Frau Jillier jag: „Mein Sohn wird uns abholen.“ „Ich weiß nicht, ob es ihm angenehm sein wird mich hier zu finden, meinte das Fräulein.“ (Fortsetzung folgt.)

Durch nach Bieberitz. Abends lehrte jedoch der Herr nicht wieder zurück. Da das Pferd von einem Arbeiter aufgegriffen war, vermuteten die Angehörigen des Vermissten einen Unglücksfall. Militärpersonen und Schulleute haben demzufolge den Busch abgesehen und Sonntag nachmittags den Verunglückten auf dem Reittwege zwischen Bieberitz und dem Busch tot aufgefunden.

Auch die Pantoffeln und Holzschuhe werden teurer. Infolge der außerordentlich gestiegenen Lederpreise sind die Pantoffelmacher gezwungen, auch die Preise für ihre Waren etwas zu erhöhen, weil es ihnen nicht mehr möglich ist, bei den bisherigen Preisen ihre Existenz aufrecht zu erhalten. Das laufende Publikum wird gebeten, dies in Anbetracht der Sachlage berücksichtigen zu wollen und — mehr zahlen.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb in der Woche vom 23.—28. September 1895: 183 Rinder (einschl. 36 Bullen), 355 Kühe, 268 Schafvieh pp., 1382 Schweine.

Die Stadtbibliothek bleibt der Revision wegen vom 1. bis 15. Oktober d. J. geschlossen.

Die Rettung brennender Menschen.

Von Dr. Jakob, Brandmeister, Stuttgart.

Die Rettung brennender Menschen erfordert vor allem rasche That und Umsicht. Der oder die Hilfeleistenden haben die brennende Person zunächst zu Boden zu werfen und sie mit einer Decke — gleichviel ob mit einer Tischdecke, einer Bettdecke oder einem Fußteppich — zu umhüllen. Man umfaßt zu diesem Behufe die brennende Person, drückt sie möglichst sanft, aber unaufhaltsam zu Boden und wälzt sie auf demselben umher. Hier werden die brennenden Kleider durch rasches, kräftiges Aufdrücken des eigenen Rockes, dessen man sich in diesem Falle sofort entledigt, erstickt. Ein solches Verfahren muß namentlich bei brennenden Frauenkleidern besonders rasch geschehen. Ist diese erste Hilfeleistung geschehen, dann erst sollen durch Uebergießen mit Wasser der Körper und die heißen, verbrannten Kleider abgekühlt werden. Ist ein Gefäß mit Wasser in der Nähe, so können selbstverständlich die Flammen durch Uebergießen mit demselben gelöscht werden, aber nur in dem Falle, wenn das vorhandene Wasser hierzu völlig ausreicht. Ist anfangs nur wenig Wasser da und wird dieses aufgegossen, so sacht das sich in Dampf verwandelnde Wasser die Flammen nur noch mehr an und es geht kostbare Zeit verloren. Es ist bei diesen Hilfeleistungen durchaus nicht nötig, daß die Decken feuerfester imprägniert oder naß gemacht seien, denn sie schützen bei dieser schnellen Verwendung durch den Luftabfluß so schnell, daß sie selbst kein Feuer fangen. Zur Selbstrettung soll ein in Brand geratener Mensch sich sofort zu Boden werfen und nach Möglichkeit versuchen, durch Zusammenbrücken der Kleider die Flammen zu erstickern. Ist eine Decke zur Hand, so soll er so viel Besinnung besitzen, diese um sich zu brücken. Das Laufen mit brennenden Kleidern ist stets ein Unglück für den Betroffenen, besonders für Frauen. Die Flammen werden durch den Luftzug erst recht angefaßt und verbreiten sich rasend schnell über die fliegenden Kleider. Die Flammen schlagen naturgemäß nach oben und verletzen so die edelsten Teile, als Kopf, Gesicht, Hals, Brust, Rücken, Arme, während die unteren Teile weniger in Mitleidenschaft kommen. Bis zum Eintreffen des Arztes entkleidet man die verletzten Stellen vorsichtig; man reiße die Kleider ja nicht ab, sondern schneide solche auf und versuche, sie vorsichtig abzuziehen, so daß die Haut an der verletzten Stelle nicht abgerissen wird. Fortwährendes Begießen mit Weinöl, nachheriges Bedecken mit reiner Verbandwatte, Umwickeln von Luchern oder leichten Gazebinden kann zur ersten Hilfe nur empfohlen werden, da es schmerzbringend wirkt. Wie gefährlich Brandwunden sind, ergibt der Umstand, daß fast alle Leute, deren Haut zu einem Drittel oder mehr verbrannt ist, sterben. Es kommt bei diesen Brandunfällen nicht auf die Tiefe der Verbrennung, sondern auf deren Ausdehnung an.

Halle. (Vor Stöcker wollten Arbeiter nicht singen.) Vergangenen Sonntag sollte der ehemalige Hosprediger Stöcker in dem benachbarten Städtchen Jörbig eine Predigt halten. Zu Ehren des Herrn Stöcker sollte der meist aus Arbeitern bestehende Kirchenchor singen, die Mehrzahl der Mitglieder hat aber dies Ansinnen abgelehnt, so wird der Frankfurter Zeitung berichtet.

Jena. (Eisenbahnunfall.) Bei Kleinembach fuhr kürzlich, wahrscheinlich infolge starken Nebels, ein Arbeitszug auf einen gemischten Zug. Maschinen und Personenwagen wurden leicht beschädigt, einige Personen leicht verletzt.

Koda. (Großfeuer.) Vier Wohnhäuser wurden hier am Freitag eingeeigert.

Berlin. (Eine Glendstiftung.) Auf Ansuchen der Schuldeputation ist der Desinfektionsanstalt gestattet worden, mit Ungeziefer behaftete Schulbücher reinigen und deren Sachen desinfizieren zu lassen. Es sind 1894/95 18 derartige Reinigungen erfolgt. Wie mag es in den Wohnungen der Eltern jener Kinder aussehen.

Düffeldorf. (Geist.) In der neu eröffneten Möbelfabrik von Gebr. Schönhoff in der Derendorferstraße fügte ein zu schwer mit Hölzern belasteter Schuppen ein und begrub den Meister Falkenberg und einen Gesellen. Falkenberg war gleich tot; er hinterläßt Frau und 6 Kinder. Der Geselle hat nur unbedenkliche Verletzungen erlitten.

Elberfeld. (Das Haus angezündet.) In Dahlbedsbaum bei Bielefeld hat der Geliebte Kirchhofs seine Frau mißhandelt und hinausgeworfen und dann das Haus angezündet. Zwei seiner schlafenden Kinder verbrannten, zwei wurden schwer verletzt. Der Thäter selbst hat lebensgefährliche Brandwunden davongetragen.

Grauburg. (Erhängt.) Die 30-jährige Witin des hiesigen katholischen Pfarrers, Rosa Pommersta, erhängte sich kürzlich auf dem Boden des Pfarrhauses. In den letzten Tagen hatte sie Wahnsinnsanfalle, z. B. äußerte sie vor dem Selbstmorde: „Die Teufel kommen, die Gespenster kommen!“ Das kommt davon.

Leipzig. (Zweiter Unternehmer.) Ein wütender Hausbesitzer in Gohlis schlug am Mittwoch einen Markthelfer, als ihm dieser seine Stellung kündigte, darauf mit einem Stein auf den Kopf, daß der Markthelfer eine sechs Zentimeter lange Wunde davontrug, die ärztlich verbunden werden mußte.

Elberfeld. (Zwei Einbrecher entflohen.) Sonnabend abend sind zwei Einbrecher aus dem Buchhause entflohen, die 15 Jahre zu verbüßen hatten.

Chalheim. (Auch ein Grund zur Solalverweigerung.) Der Wirt des Gasthofes „Zum Zwölftel“ hat auf Anfrage erklärt, daß er seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht zur Verfügung stellt. Derselbe begründete dies damit, daß die Arbeiter sowieso bei ihm verkehren und er insolgedessen nicht notwendig habe, seinen Saal zur Verfügung zu stellen. — Die Moral von dieser Geschichte ist also, daß alle Arbeiter da nicht verkehren dürfen, wo uns die Wirte den Saal verweigern.

Newyork. (Explosion.) Durch eine Pulverexplosion in dem Bergwerk Belgium bei Leadville im Staate Colorado sind 20 Bergleute getödtet und etwa 50 schwer verletzt worden.

Militärische Nachrichten.

Graz. (Zum Duellanflug.) In Willach (Kärnten) fand ein Duell zwischen dem russischen Grafen Schlipperbach und einem österreichischen Infanterieoffizier der Gar-nison Bozen statt. Letzterer wurde durch einen Schuß in den Unterleib verwundet. Die Ursache des Zweikampfes war eine beleidigende Aeußerung des Russen über — die Militärmusik gelegentlich eines Konzertes in Bozen. Schrecklich!

Gefrahtungen, Verfolgungen etc.

Aufgelöst wurde der Arbeiterbildungsverein für Bitterfeld, weil in demselben Politik getrieben und über den Rahmen eines gewöhnlichen Gesellschaftsvereins hinausgegangen ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Bayrisches Abgeordnetenhaus.

Anwesend sind von 159 Abgeordneten 127 und die 8 neuzugewählten. Grillenberger ist anwesend, Bollmar nicht. Grillenberger (Sozialdemokrat) erklärt die Sitzung als nicht geschäftsordnungsmäßig vom Präsidenten Walter einberufen, da der heutige ganze Tag für die Ankunft der Abgeordneten bestimmt ist und nachmittags Ankommende von der Einberufung der Sitzung nichts wissen. Grillenberger stellt entsprechenden Antrag. Präsident Walter erklärt, er habe das Recht zur Einberufung gehabt. Stauffenberg (freisinnig) sagt, man könne sich über die unerwartet aufgeworfene Frage nicht so rasch entscheiden. Er beantragt Verweisung an die Geschäftsordnungs-Kommission. Abg. Geiger (Centrum) beantragt, die Anträge der Abgg. Grillenberger und Stauffenberg abzulehnen. Der Abgeordnete Grillenberger zieht hierauf seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Stauffenberg zurück. Die neuzugewählten 8 Abgeordneten müssen den Saal verlassen, da sie als unbedeutend nicht mitstimmen dürfen. Da die Abstimmung zweifelhaft ist, erfolgt namentliche Abstimmung. Stauffenbergs Antrag wird mit 72 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Darauf legte Finanzminister v. Nibel das Budget vor. Das Jahr 1892 habe geschlossen mit einem Ueberschuß von 15 176 080 Mark, das Jahr 1893 mit einem Ueberschuß von 4 391 037 Mark. Da die zweijährige Periode 1894/95 eine Peranziehung der Ueberschüsse nicht erforderte, werden dieselben zur außerordentlichen Schuldenemiligung verwendet. Das Budget 1896/97 balanzirt mit 342 930 240 Mark, ohne daß eine Steuererhöhung oder eine außerordentliche Anleihe nötig wäre. Für die Materialbeiträge sind 5 000 Mk. vorgesehn.

Neueste Nachrichten.

Bonn. In der Lederfabrik des Herrn Hammersbach zu Noisdorf haben die Sattler die Arbeit eingestellt. Genannte Firma hat einen größeren Auftrag auf neue Tornister für die preussische Infanterie erhalten. Die Sattler erhalten für die Anfertigung pro Tornister 6 Mark, verlangen aber 7 Mark. Da diese Forderung nicht bewilligt wurde, erfolgte Niederlegung der Arbeit.

Mailand. Sämtliche in dem Steinbruche der Weissenauer Cementfabrik beschäftigten Arbeiter (Italiener) haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt.

Mühlhausen. In weiteren drei Fabriken ist ein Streit ausgebrochen.

Genf. Ein Baumaterialien-Wert ist geschlossen worden. Ueber 300 Arbeiter sind entlassen. Der Schluß weiterer Werte ist in Aussicht genommen. Sagt die Menschen verhungern, wenn nur die Preise für Baumaterialien steigen.

Paris. Pasteur ist Sonnabend nachmittag 5 Uhr im 73. Lebensjahre auf seinem Landgute Garches bei Versailles an Altersschwäche gestorben.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Sudenburger Stenographen-Verein. Dienstag, den 1. Oktober: Beginn des neuen Kurus. Jeden Dienstag abend 8 Uhr. Uebung im Deutschen Hof, Michaelstr. 16.

Freie Gemeinde, Sudenburg. Mittwoch, den 2. Oktober abends 8 1/2 Uhr Gemeinde-Versammlung im Deutschen Hof, Michaelstr. 16.

Groß-Ottersleben. Mittwoch, den 2. Oktober, findet im Sammelhofen Solale eine außerordentliche General-Versammlung des Arbeiter-Gesangvereins „Gleichheit“ statt. Das päpstliche Geschehen für Mitglieder ist notwendig.

Dienstag, den 23. September: Stenographen-Verein Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Uebung im Deutschen Hof.

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Turnabend im Weissen Hof.

Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigstr. 52. (Heute Versammlung.)

Berein freier Turner, Sudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Herbster Bierhalle“.

Männer-Turnverein „Victoria“ Bennedenbed. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe.

Turn-Verein „Germania“. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde in „Graf's Garten“.

Erster Sudenburger Athleten-Club. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Uebungsstunde.

Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Jeden Dienstag abends 9 Uhr Uebungsstunde im Goldenen Kopf, Katharinenstraße 5. Mitglieder werden daselbst aufgenommen.

Agitationskomitee der Arbeiter u. Arbeiterinnen Magdeburgs.

Die Fragebogen zur Ermittlung bürgerlicher Mißstände sind Sonntag früh ausgegeben worden. Die Kommission ersucht um gewissenhafte Beantwortung der Fragen. Bis Montag, den 7. Oktober sind die Fragebogen verschlossen in der Geschäftsstelle der Volksstimme abzugeben.

Genossen und Genossinnen! Gedenket bei allen Zusammenkünften der Opfer, die wir zu bringen haben; gedenket der Presse!

Quittung.

Freiwillige Beiträge zu Parteizwecken sind eingegangen: Neustadt 2,50. — Appellert W., Neustadt 1,00. — Bom Gänsefett 1,50. — Wilhelm I u. II 2,00. — W. Meyer, Vertrauensmann.

Quittung.

Für die Familien der im Offener Melneidprozeß Beurteilten gingen ein: Vom gemüthlichen Begräbnis 0,60. — Erlös einer Amerikaner-Kuktion vom Regellub Bauernjunge 7,30. — Von den Frauen der Volksstimme 1,75. — F. M. 20 Pfg. — Tischlerwerkstatt S. 1,00. — Von der roten Fahne Fernersleben 0,60.

Briefkasten.

(Sprechstunde der Redaktion 11—1 Uhr.) H. G. Die Kosten hat Kläger zu zahlen. Urteil zu umfangreich bei dem beschränkten Raume d. B. Abdruck unmöglich.

Eingegangene Fachzeitschriften: Einigkeit. Die Ameise. Handbuchsarbeiter. Lepidarbeiter. Correspondent. Der Handbuchs-macher. Buchbinderzeitung. Fachzeitung für Schneider. Der Fachgenosse. Der Gewerliche. Sattler und Tapeziererzeitung. Metallarbeiterzeitung. Holzarbeiterzeitung. Böttcherzeitung. Schuhmacher-Fachblatt.

Eingegangen: Berichtsblätter der Tabakarbeiter und Tischler (Magdeburg). Zur Sonntagstube. Prozeß Godehardt-Peters.

Stadttheater. Während Dienstag das reizende Scherzspiel „Mozart's Posten und Pastetten“ mit der Frotowischen Oper „Messandro Stradella“ in Szene geht, gelangt Mittwoch der Rosenfische Schwan „Die diese Männer“ zur Aufführung.

Wasserstände.

Table with columns for location (Aufsig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Roslau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg), date (26. Sept., 27. Sept., 28. Sept., 29. Sept., 30. Sept.), Elbe level (0.34, 1.50, 0.20, 0.86, 0.45, 0.54, 0.74, 1.00, 0.70, 0.09, 0.26), and other levels (27. Sept., 28. Sept., 29. Sept., 30. Sept., 0.39, 1.54, 0.18, 0.85, 0.42, 0.49, 0.70, 0.97, 0.70, 0.09, 0.28). Includes small columns for Fall and Ausd.

Geschäfts-Verlegung.

Magdeburger Milch-Sterilisierungs-Anstalt Richard Sintenis Magdeburg-Sudenburg, Leipzigerstraße Nr. 9 Fernsprecher 805. Obige Anstalt ist von Magdeburg, Bahnhofstraße 22 nach Sudenburg, Leipzigerstraße 9 auf's A. Burckel'sche Grundstück verlegt. Die Gebäude sind neu erbaut und den jetzigen hygienischen Anforderungen entsprechend eingerichtet. Der Dampf wird von außerhalb zu den Sterilisier-Apparaten geleitet. Vom 1. Oktober an kommt sterilisierte Vollmilch in Flaschen zu 1 Liter zum Preise von 25 Pfg. in den Handel. Hochachtungsvoll Richard Sintenis.

Bäckerei-Gründung.

Einem hochachtbaren Publikum zu Groß-Ottersleben die ergebene Anzeige, daß ich die Bäckerei Gr.-Ottersleben, Breitestr. 24 am 1. Oktober übernehme. Mein Bestreben soll es sein, für gute Bedienung, sowie gute und schmackhafte Ware Sorge zu tragen und bitte ich, mir Ihr Vertrauen in meinem neuen Geschäft gütigst entgegenzubringen. Hausbäckerei wird prompt ausgeführt. Hochachtungsvoll Oskar Tränker, Bäckermeister.

Günstiger Gelegenheitskauf!

In größter Auswahl empfehle ich:

Reste Kleiderstoffe in schwarz u. farbig
Reste Kleiderstoffe, letzte Neuheiten
Reste Kleiderstoffe zu Hauskleidern

in Längen von 3 bis 8 Metern

zu denkbar billigsten Preisen.

Eduard Neuberg

168, nur Breitweg 168, 1. Etage.

Zum Wohnungswechsel

empfehle ich:

- Gardinen, Stückware, creme und weiss, grosses Sortiment, Meter von 30 Pfennig an.
- Gardinen, abgepasst, creme und weiss, grosses Sortiment, das Fenster von 2¹/₄ Mark an.
- Teppiche, alle Grössen, in Velvet, Tapestry, Axminster und Wolle, das Stück von 3¹/₂ Mark an.
- Möbelstoffe, Vorhänge- und Rouleautoffe in grosser Auswahl billigst.
- Bettfedern in gut gereinigter Ware, das Pfund von 60 Pfennig an.
- Bettfedern in bester Qualität, extrafein, das Pfund von 2 Mark an.
- Fertige Leutebetten, gutes Inlett und gute Füllung, das Bett von 20 Mark an.
- Pensionsbetten, prima Körperinlett und bessere Füllung, das Bett von 27 bis 36 Mark.
- Fertige Inletts, Bezüge, Laken etc. zu billigsten Preisen.

1617

Damenwäsche in grösster Auswahl billigst.

N. Abrahamowsky, Breiteweg No. 37.

Richard Neumann, Buckau

Billigste Bezugsquelle für Umzugsartikel!

- Scheibengardinen, Meter von 5 Pfg. an.
- Kongressstoffe, ungemustert, Meter 24, in gestreift 36 Pfg.
- Rouleautanten von 5 Pfg. an.
- Schleiergardinen, Meter von 48 Pfg. an, bessere bis 1.30 Mk.
- Bunte Gardinen, Blumenmuster, von 28 Pfg. per Meter.
- Gardinenhalter, wollene, Paar 30 Pfg., weisse, Paar 8 Pfg. an.
- Rouleauschirting, Meter 24, 30, 36, 42 Mk.

Ferner:

- Weisse, einfarbige und bunte Tisch- u. Kommodendecken, Portierenstoff, Bettvorleger 50 Pfg. an, Bunte Bezüge 3.75 Mk., Fertige Laken 1.70 Mk., Strohsäcke 1.10, 1.50 Mk., Inlett, Bettzunge, Damast, Möbelschnüre, Quasten, Sambrequins etc.

1620

Buckau. Achtung! Buckau.
Möbel jeder Art, sowie ganz
Zimmer-Einrichtungen
zu billigen Preisen und prompter
Lieferung stets auf Lager Edmund
Kanne, Tischlerstr., Schönebeckstr. 47

Buckau 1580
J. Francke, Goldarbeiter
Schönebeckersstraße 116
neben der Kirche.

Möbel! Möbel!
gegen Kasse
billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellge, Tischlermeister
Buckau, Gärtnerstr. 11.

H. Hahnwald's
Möbelmagazin
Sudenburg, Kurfürstenstraße 8
empfiehlt von jetzt ab reell gearbeitete
Polsterwaren: hochins Sofa 36 Mk.,
Sesseln mit Matratze 30 Mk., sowie
sämtliche Möbel zum Lagerpreis unter
Kassenzahlung. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß
bei Abnahme von 250 Mark einem hoch-
gelobten Kunden ein Preis von 1359

Zur Messe, § 11. Seine Anwesenheit
wurde: überführt zum Gemäus.

Zur Messe!
Wieder werden Kaufleute zur Kenntnis-
nahme, daß ich in diesem Jahre auf der
Messe in der ersten Abteilung, gegenüber
den Reichs-Rathen, ein ff. Würstchen
ausbietet bin.
Fr. Ohme.

1596
Kleine Klosterstraße Nr. 1516 eine
Wohnung zu vermieten. 457
Wohnung, am Hofe, Weststr. 10 II. Stg.,
eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu
vermieten. Rentnerstraße 9. 1594

Madch. sof. gef. Br. Weg 207 I.
Ein j. Mädchen u. Wastfräulein bei Kinder
für nachm. u. nachm. Stunden 10 S. I. II

Homöopathie!
Visser, homöopath. Prakt.
Magdeburg, Jesustraße 3
habe lange Jahre bei dem berühmten
Heiler Dr. Volbeding, (Düsseldorf),
Heilung sämtlicher Krankheiten.

Freunde des Skatspiels
werden zu Dienstag d. 1. Oktober
im Seemanns Restaurant, Rog-
gängerstr. 89, zu einer Begrüßung
des Herrn Grafen von Schar-
nowitz eingeladen.
Mittwoch, den 2. Oktober.

A. Friedländers

Waren- u. Möbel- Kredit-Baus

bedeutend vergrössert

befindet sich von jetzt wieder
in den früher gehaltenen Räumen

nur

118 I. Br. Weg 118 I.

im Hause der
Cracauer Bierhalle.

Am heutigen Tage verlegte meine **Fleischerei** nach
Immermannstraße 20.

Für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir
dasselbe auch weiterhin zu bewahren, indem ich nur **beste Ware**
bei billigsten Preisen zusichere.

Achtungsvoll

W. A. Ernst.

470

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß ich auch auf der diesjährigen Messe mit meinen anerkannt

ff. Würstchen

in meiner eigenen Bude (vis-à-vis der Ebertschen Trinkbude) ver-
treten bin.

Hochachtend

Carl Meusel

1584

Würstfabrikant.

**Wollen Sie Möbel
kaufen** 1554
vergessen Sie nicht
A. Mook's
Möbel-Fabrik
Berlinerstr. 50.
Grösste Auswahl!
Langjähr. Garantie!

Todesfälle: Franz Reine, Ader-
bürger, 57 J. 11 M. 23 T. Paul, E.
des Arbeiters Heinrich Schwaneberg, 1 J.
4 M. 6 T.

Buckau, den 27. September 1895.

Aufgebote: Arb. Franz Heint. Becker
mit Dorothee Wilhelmine Johanne Marie
Gebete hier.

Eheschließung: Schlosser Karl Franz
Ernst Friedr. Schaper mit Marie Henriette
Anna Reinhardt hier.

Geburten: Wilhelm, S. des Schloß-
Dito Karow. Arthur, S. des Arb. Edwin
Kieschle.

Todesfall: Ludwig Theune, Privat-
mann, 73 J. 6 M. 22 T.

Am 28. September.

Eheschließungen: Musiker Albert
Rud. Max Meißhorn mit Elise Friederike
Bertha Müller. Kaufmann Peter Josef
Anton Schmidt mit Friederike Auguste
Martha Albrecht, sämtlich von hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters
Ad. Weber. Willi, S. des Restaurateurs
Hubert Bräuner. Kurt, S. des Lokomotiv-
führers Karl Lorenz. Anna, T. des Königl.
Schupmanns Hermann Schulze. Eise, T.
des Arb. Karl Bräuning. Emil, S. des
Büchsenmachers Max Schulz.

Neuhof, den 28. September 1895.

Aufgebote: Arbeiter August Drewe
mit Elisabeth Glöse. Handelsmann Joh.
Friedrich Christ. Saß mit Emma Bertha
Auguste Wälsche. Arbeiter Karl Wilhelm
Kimmel mit Anna Sophie Dorothee Jacobs.

Eheschließung: Sergeant Friedrich
Ergeben mit Luise Schöber.

Geburten: Margarete, T. des Arb.
Karl Richter. Walter, S. des Arbeiters
Georg Jörg. Gustav, S. des Arbeiters
Heinrich Silbermann. Bertha, T. des Ar-
beiters Walter Wilhelm. Frieda, T. des
Arbeiters Hermann Hinjch. Emma Elise
Kathy, unehelich.

Todesfälle: Richard, S. des Arb.
Otto Wolter, 2 M. 3 T. Ehefrau des
Arbeiters Walter Wilhelm. Bertha geb.
Kraiser, 36 J. 25 T. Martha, T. des
Züchlermeisters Gustav Prinz, 1 J. 1 M.
9 T. Ernst, S. des Arb. Herm. Kleinende,
11 M. 9 T.

Wochenberichte.

Magdeburg, 28. Septbr. Die heutigen
Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen
15.00—19.00 M.; Pfefferbohnen, weiße,
19.00—23.00 M.; Bohnen 16.00—45.00 M.;
Erbstoffseln, 3.50—4.00 M.; Richtigfroh
3.50—4.50 M.; Krummfroh 2.50—3.00 M.;
den 4.50—6.00 M. Alles für 100 kg.
Krautfleisch im Großhandel 0.94—1.10 M.,
von der Kente 1.30—1.40 M., Bauchfleisch
1.10—1.20 M.; Schweinefleisch 1.20—1.30 M.;
Kalbfleisch 1.20—1.40 M.; Hammelfleisch
1.10—1.30 M.; Sied, ger., 1.60 M.; Es-
sencer 2.10—2.50 M. Alles für 1 kg.
Eier für 60 Stck 2.80—3.80 M.

**Küchenzettel der Magdeburger
Vollkühnen.**

1. Küche Thrasberg 37; 2. Küche Groß-
Ranzstraße 7;
3. Küche Schmiedstraße 61, Neuhof.
Dienstag: Erbsempuppe mit Nippentopf.
Mittwoch: Weisbrot mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen-Suppe mit
Hammelfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Salzstoffseln und
Krautfleisch.
Sonnabend: Gravensteine mit Rindfleisch.